

Gerda Forstner

## **Die Friedensinitiative der Stadt Linz – das Rückgrat der Friedensarbeit in Linz/Donau seit der Jahrhundertwende**

Nach Stilllegung des Linzer Friedenskuratoriums (siehe dazu im Beitrag von Reiner Steinweg S. 94) gründete sich aus friedenspolitisch interessierten Persönlichkeiten Mitte 1999 mit Unterstützung des städtischen Kulturamtes ein Arbeitskreis unter dem vorläufigen Namen „Friedensteam Linz“.<sup>1</sup> Seit Anbeginn stärken einerseits eine sehr freundschaftliche Verbundenheit und eine persönliche Betroffenheit über Friedensthemen den Zusammenhalt unter den einzelnen Mitgliedern. Andererseits garantiert die administrative Betreuung der „Friedensinitiative der Stadt Linz“, wie sich dieser Kreis seit 2000 mit Zustimmung des Bürgermeisters nennt, durch das Kulturamt (ab 2005 Büro „Linz Kultur“) Kontinuität und die Umsetzung von Aktivitäten. Konkret umfasst dies die Koordination und Protokollierung von Arbeitssitzungen und Klausuren in regelmäßigen Abständen, die Durchführung (teilweise in Kooperation mit anderen Einrichtungen oder Vereinigungen) verschiedenster Veranstaltungen wie Lesungen, Vorträge oder Symposien und die Erarbeitung von Vorlagen für friedenspolitische Beschlüsse der Stadt, von denen im Folgenden noch die Rede sein wird.

Alljährlich trifft sich die Friedensinitiative zu einem intensiven Gespräch mit dem Bürgermeister, zugleich zuständiges Stadtsenatsmitglied für Friedensfragen, und steht ihm auch darüber hinaus als beratendes Gremium in Friedensangelegenheiten zur Verfügung. Dieser regelmäßige Austausch schafft die Basis für inhaltliche Festlegungen bzw. Entscheidungen (wie beispielsweise über den Beitritt des Bürgermeisters zum internationalen Netzwerk *Mayors for Peace*) und für eine Akkordierung mit der Politik der Stadt bei der Ausrichtung von Projekten oder im Hinblick auf langfristige friedenspolitische Ziele auf verschiedenen Ebenen und für unterschiedliche Lebensbereiche. In diesem Zusammenspiel entwickelt sich das Profil der Friedensstadt Linz.

---

<sup>1</sup> Die Initiative dazu hatte Thomas Roithner ergriffen; er gehörte dem Linzer „Friedensbüro“ an (aus dem später die Linzer „Werkstatt für Solidarität und Frieden“ hervorging) und wurde wenig später Mitarbeiter des „Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung“ in Stadtschlaining und Wien. Aus dem Kulturamt engagierte sich der damalige Abteilungsleiter Christian Denkmaier. Franz Luger, Gerhilde Merz und Reiner Steinweg waren weitere Gründungsmitglieder.

### **Faktoren, die die Friedensarbeit fördern**

Sechs strukturelle Rahmenbedingungen haben sich in Linz als förderlich für eine kontinuierliche Friedensarbeit erwiesen:

#### *1. Das politische Bekenntnis des Gemeinderats zur Friedensstadt*

Es macht einen Unterschied, ob ein grundsätzliches Einverständnis unter den Gemeinderatsfraktionen besteht, dass die Stadt Mitverantwortung für die Wahrung und Entwicklung des Friedens hat oder nicht. Dieses nie in Zweifel gezogene

Einverständnis wurde am 15. März 2007 vom Linzer Gemeinderat einstimmig mit folgendem Beschluss erneuert:

„Der Gemeinderat der Stadt Linz erneuert das 1986 von Linz abgegebene Bekenntnis zur Friedensstadt Linz und wird weiterhin das Bemühen um die Erhaltung des Friedens in der Welt zu einem Grundprinzip des kommunalpolitischen Handelns machen. Auch weiterhin sollen im Rahmen der städtischen Einrichtungen Friedensinitiativen, Friedensgruppen und das Friedensengagement der Menschen unterstützt und die Zusammenarbeit aller Friedenskräfte in Linz gefördert werden. Mit dem heutigen Bekenntnis zu Linz als Friedensstadt bekennt sich der Linzer Gemeinderat dazu, dass die 'Friedensstadt Linz' auch für die Zukunft eine Stadt der Völkerverbindung, des friedlichen Dialoges zwischen den Menschen und des friedlichen Zusammenlebens bleiben soll.“<sup>2</sup>

## *2. Klare Verantwortlichkeiten*

Bei der Ressortverteilung ist auf eine klare Zuständigkeit in der Stadtregierung zu achten, um für Friedensfragen eine Ansprechperson auf politischer Ebene zu haben. In Linz wurde festgelegt, dass die Friedensagenden beim Bürgermeister selbst liegen, der bei ihrer Wahrnehmung vom Büro Linz Kultur unterstützt wird.

## *3. Strukturelle Verankerung in der Verwaltung*

Nicht nur auf politischer, sondern auch auf Verwaltungsebene bedarf es einer Verankerung der Friedensarbeit. Die Abteilung „Städtische Kulturentwicklung“ des Büros Linz Kultur ist die für Friedensfragen zuständige Verwaltungseinheit. Dazu gehört ein eigener Budgetposten, der für Aktivitäten im Sinne einer Friedensstadt ausgeschöpft werden kann. In Linz waren das in den letzten Jahren jährlich rund 7.000 €. Diese Mittel werden im Einzelnen nach inhaltlicher Beratung in der Friedensinitiative vom Büro Linz Kultur beim Bürgermeister beantragt und nach der Freigabe durch diesen den üblichen Regeln entsprechend verwaltet. Wichtig ist schließlich, dass der Friedensinitiative für ihre Treffen immer ein Raum im Büro Linz Kultur zur Verfügung steht.

---

<sup>2</sup> Siehe: [www.friedensstadtlinz.at](http://www.friedensstadtlinz.at) (Stand: 15.03.2009).

## *4. Naheverhältnis zu anderen Kulturinitiativen und -einrichtungen*

Durch die administrative Ansiedelung beim städtischen Kulturbüro können die Erfahrungen mit Kunst- und Kulturförderung und das im Veranstaltungsmanagement erworbene Know-how für die Aktivitäten der Friedensinitiative nutzbar gemacht werden. In Linz bewährt sich eine anlassbezogene Zusammenarbeit mit der städtischen Volkshochschule und der Stadtbibliothek, die seit 2007 im neuen „Wissensturm“ unter einem Dach vereinigt sind. Hier gibt es Veranstaltungsräume, die von der Friedensinitiative genutzt werden können, und die VHS, die selbst Interesse an der Thematik hat, verfügt über eingespielte Werbekanäle.

## *5. Vernetzung und Offenheit*

Die „Friedensinitiative der Stadt Linz“ versteht sich im Gegensatz zum stillgelegten Friedenskuratorium, das von wechselnden VertreterInnen der Gemeinderatsparteien, kirchlichen Einrichtungen und Linzer Nicht-Regierungsorganisationen besetzt wurde, als *Personenkomitee*. Insgesamt deckt die Initiative ein relativ breites Spektrum von Kompetenzen bzw. Einsichten in unterschiedliche gesellschaftliche Felder ab: Soziales, Integration, Bildung, Kunst und Wissenschaft. Ein Teil der derzeit fünfzehn Mitglieder gehört zwar auch anderen Vereinigungen an, die ihren speziellen Zugang zur Friedensproblematik haben (*amnesty international, Land der Menschen, Pax*

*Christi, Südwind, Werkstatt Frieden und Solidarität*); aber sie sprechen nicht in ihrem Namen und müssen sich für ihre Ideen, Vorschläge und Diskussionsbeiträge nicht „rückversichern“. Zugleich machen es diese Doppelmitgliedschaften leicht, die andernorts verfügbaren Informationen in die Beratungen einzubeziehen und bei Bedarf rasch Kontakt aufzunehmen. Diese Struktur und eine zwar zielorientierte, aber zugleich lockere Gesprächsführung mit viel Raum für persönliche Akzentsetzungen sowie der Brauch, mindestens einmal im Jahr miteinander zu feiern, hat zu einem hohen persönlichen Engagement der Mitglieder, Verbindlichkeit innerhalb der Arbeitsgruppe und Flexibilität gegenüber anderen Initiativen/Vereinen in der Stadt mit vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten geführt.

#### *6. Vielfalt der Ansätze und Ebenen*

Das Bemühen der Friedensstadt Linz um friedensfördernde Maßnahmen zielt sowohl auf die kommunale als auch die internationale Ebene ab und erlaubt, ein breites Spektrum von Themen und Fragen anzugehen, mit unterschiedlichsten Herangehensweisen (vgl. dazu im Einzelnen den Beitrag von Reiner Steinweg).

### **Herausforderungen**

Trotz der in vieler Hinsicht positiven Bilanz stehen die Friedensstadt Linz und damit die Friedensinitiative vor einer Reihe von Herausforderungen. Die größte ist ein stärkeres Engagement der Linzer BürgerInnen für die Ziele der Friedensstadt.

- *Bewusstseinsarbeit und Sensibilisierung*

Eine internationale Beteiligung an Friedenssymposien in Linz steht einem Defizit im Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber, Friedensstadt zu sein. Ein „Forum Friedensstadt Linz“ hat Ende November 2008 anstelle eines weiteren Symposions einen Beratungsprozess der MitarbeiterInnen städtischer, staatlicher und nicht-staatlicher Einrichtungen und Organisationen eingeleitet, wie diesem Missverhältnis beizukommen ist. Grundlage dafür ist das am 13. März 2008 vom Gemeinderat auf Vorschlag der Friedensinitiative einstimmig beschlossene „Selbstverständnis“ der Stadt als Friedensstadt (siehe Kasten S. 121). Seit dem Symposion „Kommunale Friedensarbeit“ im Herbst 2006, bei dem diese Notwendigkeit besonders deutlich wurde, versucht die Friedensinitiative, mit moderierten Klausuren weitere Möglichkeiten zu finden, wie das Bewusstsein der BürgerInnen vom Wert, in einer Friedensstadt zu leben, gesteigert werden kann, z.B. indem das, was ohnehin im Sinne des formulierten Selbstverständnisses geschieht – etwa auf dem Feld der Konfliktbearbeitung und Mediation – sichtbar gemacht, gebündelt und intensiviert werden kann.

- *Präsenz in der medialen Öffentlichkeit*

Kontinuierlich eine mediale Aufmerksamkeit auf Friedensthemen zu halten, ist in der heutigen schnelllebigen, multimedialen Informationswelt ein sehr schwieriges Unterfangen. Eine mögliche Strategie ist die Einbindung von JournalistInnen in einzelne Vorhaben vom Projektstart an, um nicht nur die inhaltliche Materie gut vermitteln zu können, sondern auch einen persönlichen Bezug dazu zu entwickeln.

- *Betroffenheit der StadtpolitikerInnen und Meinungsbildner*

Trotz dem politischen Bekenntnis zur Friedensstadt ist es von enormer Bedeutung, die Betroffenheit der Meinungsbildner in Politik, Medien, Verwaltung etc. zu bewahren, in dem sie immer wieder mit friedenspolitischen Themen konfrontiert und in Diskussionen involviert werden. Daher wird auf Vorschlag des Bürgermeisters versucht, die jährlichen Friedenserklärungen der Initiative (siehe S. 94 und 241) wieder zum

Gegenstand des Gemeinderats zu machen. Dabei soll der Umfang auf eine Seite reduziert und dafür jeweils ein spezifischer Akzent gesetzt werden.

### *Selbstverständnis der Friedensstadt Linz*

Als Friedensstadt fördert die Stadt Linz das Bewusstsein ihrer BürgerInnen für die Werte, die Grundlage des Friedens im Lande wie zwischen den Staaten. Dazu gehören Dialogbereitschaft, Toleranz und die Wahrnehmung von Vielfalt und „Anderssein“ als Chance.

Unsere Stadt engagiert sich daher für die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen, auch der Zugewanderten, an den Prozessen der öffentlichen Willensbildung, für einen wertschätzenden Umgang mit Fremden, soziale Sicherheit und eine konstruktive Konfliktkultur. Linz ist solidarisch mit den Menschen in Konfliktregionen der Welt und tritt ein für Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, die Achtung der Menschenrechte sowie das Recht auf Selbstbestimmung im Rahmen nationaler und internationaler Rechtsordnungen.

Die Friedensstadt Linz bietet sich an als Gastgeberin für friedensbezogene Konferenzen, Kultur- und Vernetzungsaktivitäten. Sie strebt dafür einen systematischen Kompetenzaufbau innerhalb der Stadt mit regionaler und überregionaler Ausstrahlung an.

Linz ist offen für Partnerschaften mit Gemeinden, Einrichtungen und Initiativen, die ähnliche Ziele verfolgen.

- *Profilbildung bei der Friedensarbeit*

Das Friedensthema an sich ist ein sehr breites, die Erwartungshaltungen gegenüber einer Friedensstadt sehr vielfältig, und dabei sind der Friedensinitiative verschiedenste Aspekte wichtig. Gleichzeitig wird eine inhaltliche Profilbildung und Konzentration auf Kernthemen langfristig erforderlich sein. Auch daran wird in den erwähnten Klausuren gearbeitet.

### **Linz09 Kulturhauptstadt Europas**

2009 ist Linz gemeinsam mit dem litauischen Vilnius Europäische Kulturhauptstadt. Ein von der Friedensinitiative vorgeschlagenes Gesprächskonzert „Frieden hören“ mit *Dieter Senghaas* wurde in das offizielle Programm der Kulturhauptstadt aufgenommen. Daran wirken sowohl das Orchester der Bruckner-Privatuniversität Linz unter der Leitung von Ingo Ingensand als auch, in einem Vorprogramm ab 17 Uhr, die Musikschule der Stadt Linz mit. Im Brucknerhaus zu Gehör gebracht werden im Hauptprogramm drei Werke des 20. Jahrhunderts: die „Zehn Märsche um den Sieg zu verfehlen“ von

Mauricio Kagel, das 1939 in Vorahnung des Zweiten Weltkriegs komponierte Violinkonzert „Concerto Funèbre“ von Karl Amadeus Hartmann und die dritte „Symphonie Liturgique“ von Arthur Honegger. Das Vorprogramm der Musikschule reicht im Rahmen eines „Friedenscafés“ in einem bunten Reigen, der auch Sprechtexte umfasst, von spätmittelalterlichen „Da pacem“-Werken bis zu dem Friedensmärchen

„Ferdinand der Stier“ von Munro Leaf aus dem Jahr 1935, das 1974 von Alan Ridout als Melodram für Solo-Violine und Sprecher vertont wurde.

Die Friedensinitiative hätte gern auch in Zusammenarbeit mit dem ortsansässigen Verein der Roma und Sinti eine Ausstellung zur Situation dieser Bevölkerungsgruppe in Linz, Österreich und Europa im Rahmen des Kulturhauptstadt-Programms gestaltet, musste aber der Einrichtung eines schon vorher vom gleichen Verein vorgeschlagenen Durchreiseplatzes für Fahrende und seiner kulturellen Begleitung den Vortritt lassen. Das Ausstellungsprojekt bleibt jedoch für die Friedensinitiative auf der Tagesordnung: Zur Friedensbildung in Europa gehört, dass Roma und Sinti nach der Verfolgung in der NS-Zeit endlich einen würdigen Platz in unserer Gesellschaft erhalten.